

JUNGMANN, J. A.: *Symbolik der katholischen Kirche*. Mit Anhang von E. Sauser. In der Reihe: *Symbolik der Religionen*, hrsg. v. F. Herrmann. Anton Hiersemann/Stuttgart 1960, 100 S.

In der aller Beachtung werten Reihe „Symbolik der Religionen“ liegt nun auch die Abhandlung des bekannten Innsbrucker Liturgiewissenschaftlers J. A. JUNGMANN über die Symbolik der katholischen Kirche vor. Mit der Zuverlässigkeit, die man von ihm gewohnt ist, legt J. das historische Material aus der christlichen Frühzeit, der Spätantike, dem Mittelalter und der Neuzeit dar. Die Geschichtlichkeit des Glaubens wird auf diese Weise an einem wesentlichen Orte innerhalb des Katholischen erkennbar. Die Erörterung der Problematik der Gegenwart, die stark bestimmt ist durch die Einsichten und praktischen Erneuerungen der liturgischen Bewegung, weist auf die verschiedenen Tendenzen hin, welche die Suche nach einer gültigen Form auch und gerade innerhalb der katholischen Symbolik zum Ausdruck bringen. Konservatismus, die Bemühung um Rückkehr zu frühchristlichen Zeichen und Riten sowie der Versuch einer Entwicklung der Symbolik „nach vorn“ im Sinne der „Sachlichkeit der Gegenwart“ stehen sich nach wie vor mehr oder weniger animos gegenüber. In ganzen ist ein gewisses Ernsternehmen der ursprünglichen Gestalt der Symbole als ermutigende Erscheinung nicht mehr zu übersehen. Freilich gilt dies im allgemeinen für den romanischen Raum weniger.

Besonders empfohlen sei der stattliche „Anhang“ (S. 55—95), in welchem Ekkart Sauser sich speziell mit der Symbolik des Kirchengebäudes beschäftigt. Sauser berücksichtigt dabei ebenfalls die historisch-chronologische Folge. Was über die Tier- und Pflanzensymbolik im christlichen Kultraum gesagt wird, dürfte vor allem deswegen interessieren, weil an diesen künstlerischen Stilformen die Verschmelzung des Glaubens mit dem „Natürlichen“, will sagen: mit dem Geschöpflichen und auch dem nicht spezifisch Christlichen deutlich sichtbar ist.

Die beiden gelehrten und lehrreichen Abhandlungen dieses Buches legen die Fragen nahe, ob es nicht an der Zeit sei, die mittelalterliche Symbolik, die zu meist noch dominierend ist, mehr und mehr zu verlassen; ob es theologisch möglich sei, ein Minimum an Symbolik herauszuschälen, welches bei der Akkommodation unserer Theologie an fremde Kulturen unaufgebar bleibt; ob und in welchem Maße es möglich sei, gewisse Bilder und Riten aus fremden Kulturen zu assimilieren, um eine indisch-christliche, afrikanisch-christliche Symbolik u. ä. zu erhalten. (Wir denken z. B. an den Speer, den Kopfschmuck, die Lotosblüte, das buddhistische Stirnzeichen.) Gibt es eine Symbolik, die in der „einen Welt“ allgemein sein kann? Wo liegen hier Möglichkeiten und Grenzen?
München

Heinz Robert Schlette

MENSCHING, GUSTAV: *Die Religion*. Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze. Curt E. Schwab/Stuttgart 1959, 409 S., gb. DM 26,—.

MENSCHING veröffentlichte 1938 eine vergleichende Religionsgeschichte, deren zweite Auflage 1949 erschien. An deren Stelle tritt das vorliegende Werk, das eine Zusammenfassung, Überschau und Weiterführung früherer Arbeiten gibt und insofern eine Ernte und einen Abschluß darstellt. Genannt werden: Das heilige Schweigen, 1926 (271); Die Idee der aktuellen Sünde in der Religionsgeschichte, 1931 (151, 245, 246); Zur Metaphysik des Ich, 1934 (246); Das heilige Wort, 1937 (226); Die Soziologie der Religion, 1947 (139, 178, 278, 279, 314, 320, 346); Die Indische Kastenordnung, 1948 (48); Gut und Böse im Glauben der Völker 1950 (276); Toleranz und Intoleranz, 1953 (348); Toleranz und

Wahrheit in der Religion, 1955 (348, 359); Das Wunder im Glauben und Aberglauben der Völker, 1956 (1957?) (135, 222); Tradition und Neuschöpfung, 1957 (321); Die Söhne Gottes, 1958 (225). Ebenso bezieht er sich auf und referiert er über andere Forscher, etwa Otto (377) oder James (237).

Unter Religion versteht M. „die erlebnishafte Begegnung mit dem Heiligen und das antwortende Handeln des vom Heiligen bestimmten Menschen“ (18, 19, 376). Er bemüht sich, „ein möglichst umfassendes Bild der Religion zu geben, ihrer Erscheinungsformen, Strukturtypen und Lebensgesetze“ (9). Nach diesen Gesichtspunkten ist das Werk aufgebaut, das „der lebendigen Wirklichkeit der Religion durch Vergleichen und Verstehen gerecht werden will“ (11), und insofern eine „Typologie, Soziologie und Phänomenologie der Religion“ gibt (80), die er, mit gutem Recht, durch eine Religionsgeographie vervollständigt sehen möchte (126).

In der Typologie legt er Wert darauf, die spezifische Lebensmitte herauszuarbeiten, „unter der er die jeweilige Besonderheit sowohl der Begegnung mit dem Heiligen als auch der Antwort auf sie versteht“ (20). Das ist deswegen wichtig, weil „die Welt so ist, wie sie gefühlt wird“ (23), wodurch dem Rationalen seine Schranken gesetzt sind.

Der Reichtum der Religion wird wohlgeordnet und durchsichtig dargeboten, mit der Sorgfalt und Zurückhaltung, die der Gegenstand, und mit der Klarheit, welche die Wissenschaft erfordert. Besonders der Schluß über die Einheit der Religion zeigt das besonnene Urteil und den nüchternen Optimismus des Verfassers.

Es liegt an der Technik der Zusammenfassung, daß sie in Stil und Darstellung sichtbar wird. Das umfangreiche und gut gegliederte Literaturverzeichnis (381—398) wäre leichter auszuwerten, wenn auch innerhalb des Textes die Belege genau gegeben würden; das ist zum Teil der Fall (32, 33, 36, 43, 51, 60, 61, 66, 68, 69, 83, 88, 92, 95 . . .), zum Teil aber auch nicht (22, 24, 25, 26, 30, 31, 34, 36, 42, 43, 49, 54, 74, 78, 86, 88, 92, 98 . . .). Die „verwirrende Fülle“ (22) ist wohl übersteigert ausgedrückt in unübersehbar (261, 267), ungeheuer (83, 225), zahllos oder unzählig (176, 196) und unendlich (20, 307). Für „im Vehikel“ (325) könnte man „mit Hilfe von“, für „Heil schließlich“ (53) „schließlich Heil“ setzen. Zu erwägen wäre, ob nicht das Kapitel über das Wesen der Religion (17—22) vor den ersten Abschnitt zu nehmen wäre, da es für den ersten und zweiten Abschnitt gemeinsam gilt. Im Index fehlt unter Mensching 245, 278.

Druckfehler: 332 Vajurveda] Yajurveda; 381 Penard] Pinard.

Münster

Antweiler

VERSCHIEDENES

BIERBAUM, MAX: *Niels Stenson*. Von der Anatomie zur Theologie. 1638—1686. Aschendorff/Münster 1959, 160 S., 9 Bildtafeln, kart. DM 10,80, Ganzl. DM 11,80.

Zu einem fruchtbaren Gespräch der Konfessionen miteinander hat der lautere Charakter Stensons unserer Zeit manches zu sagen. Seine priesterlich-missionarische Glut leuchtet wegweisend für alle, die in der deutschen Diaspora und den Nordischen Missionen apostolisch wirken. Obwohl als Naturforscher dem